



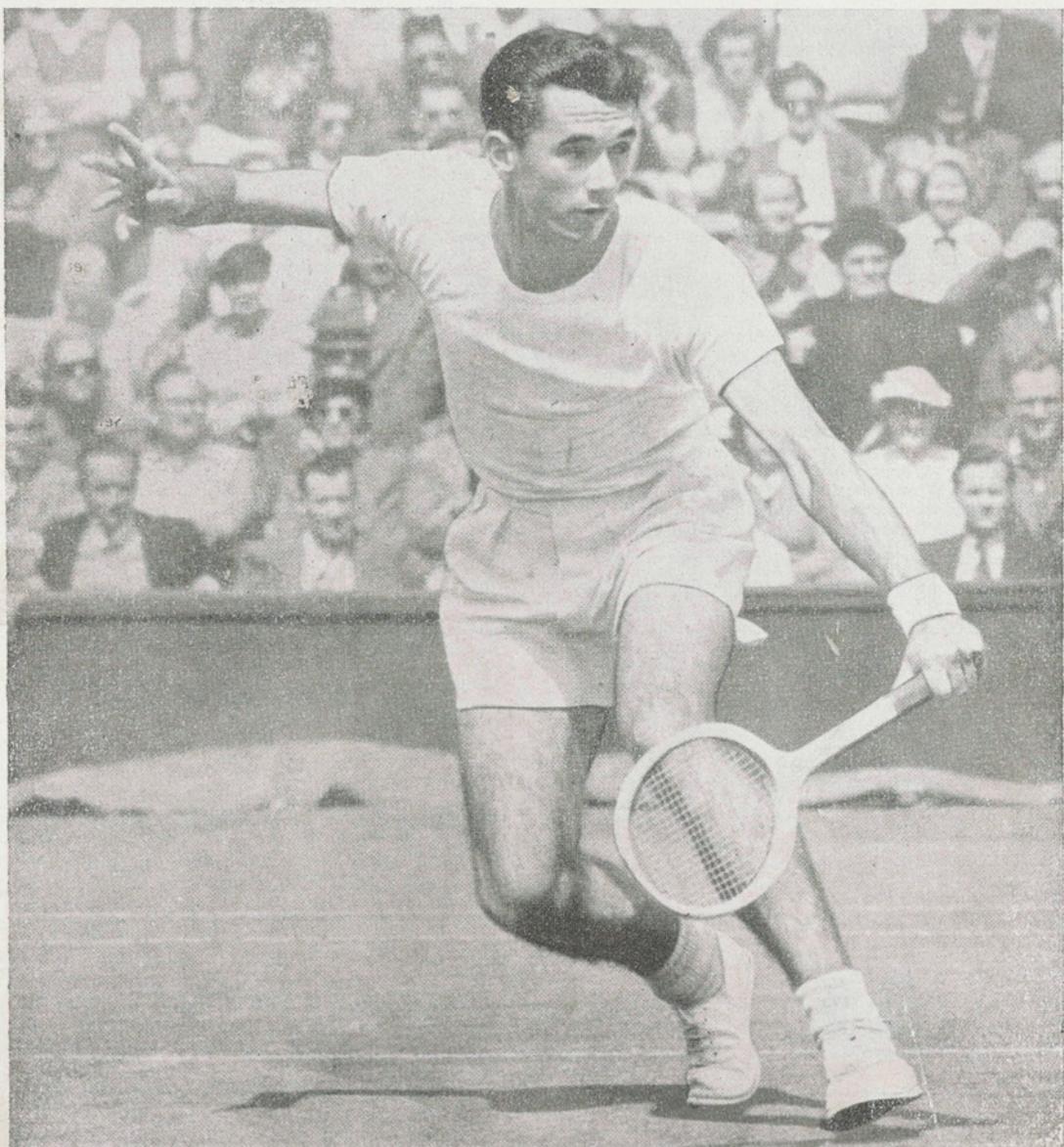
TENNIS

HEFT 9 DEZEMBER 1957



PREIS 1,- DM

AMTLICHES ORGAN DER SEKTION TENNIS DER DDR



Günter Awolin kommentiert Tennis-Rangliste

Der Kommentierung unserer Tennis-Rangliste 1957 müssen einige grundsätzliche Feststellungen vorausgeschickt werden. Die Kommission war nicht nur bemüht, alle erreichbaren und für eine Bewertung in Frage kommenden Ergebnisse (Bezirks- und DDR-Meisterschaften, offizielle Turniere und Städtekämpfe, Punktspiele) der vorjährigen 25 Ranglistenspieler und sechs unter „Ranglistenstärke“ eingestuften Sportfreunde zusammenstellen, sondern zog noch neun weitere Kandidaten hinzu. Eine Voraussetzung für diesen neuen Kreis von Spielern, der „unter die Lupe“ genommen wurde, war die Erringung von ein bis zwei Siegen gegen vorjährige Ranglistenspieler.

Es zeigte sich jedoch bald, daß die Mehrzahl aller zur Beurteilung stehenden 40 Spieler im Gegensatz zu früheren Jahren nur sehr wenig Ergebnisse aufzuweisen hatte. So war eine Bewertung über Platz 20 hinaus nicht mehr möglich. Die Ranglisten-Kommission ist auch der Auffassung, daß eine weitere Ausdehnung der Rangliste nur gerechtfertigt wäre, wenn die an der Spitze ohne weiteres zu verzeichnende Zunahme der Spielstärke auch auf breiter Basis hätte beobachtet werden können. Die Bezeichnung „Ranglistenspieler“ muß eine Auszeichnung für wirklich gute Leistungen während der beendeten Saison sein.

In den vergangenen Jahren umfaßte die Rangliste 30 Plätze, um bei den Punktspielen der nächsten Saison eine möglichst weitgehende Aufstellung entsprechend der wirklichen Spielstärke garantieren zu können. Dieser Gesichtspunkt kann jedoch nicht im Vordergrund stehen, wenn die vorliegenden Ergebnisse so gering geworden sind, daß keine Gewähr mehr für eine einigermaßen exakte Einstufung gegeben ist. Eine Zusammenfassung von etwa zehn Spielern auf Platz 20–30 erschien der Kommission aus den weiter oben angeführten Gründen nicht ratsam und würde nur eine Verwässerung bedeuten.

Das Gesagte trifft auf die Rangliste der Frauen in noch stärkerem Maße zu, so daß hier lediglich eine Einstufung der ersten zehn Spielerinnen vorgenommen wurde. In diesen grundsätzlichen Dingen stimmte die Ranglistenkommission mit der Auffassung des Trainerrates völlig überein.

Für den begehrten ersten Platz kamen auf Grund ihrer Ergebnisse nur zwei Spieler in die engere Wahl, nämlich Stahlberg und Zanger. Würde man nur die gegeneinander ausgetragenen Kämpfe der beiden werten, hätte Zanger mit 3:1 einen sichtbaren Vorteil, obwohl er gerade die wichtigste Begegnung, das Meisterschaftsfinale, verlor. Dieses Plus wird aber schon durch eine Niederlage gegen Rautenberg abgeschwächt, während Stahlberg lediglich von seinem Doppelpartner Zanger bezwungen wurde. Durch den verstärkten nationalen und internationalen Spielverkehr ist die Heranziehung dieser Ergebnisse unerlässlich geworden. Dabei hat Stahlberg ein unverkennbares Übergewicht. Er wurde Turniersieger in Zinnowitz gegen Gasiorek (Polen) und schlug im Verlauf der Saison so bekannte westdeutsche Spieler wie Kissel, Helmrich, Schneiders, Quack und Mansfeld. Zanger mußte sich dagegen Gasiorek und Mansfeld beugen, bezwang allerdings Sehmrau, die nicht ganz so hoch einzuschätzenden Westberliner Wensky und Dallwitz sowie Buchalik (Polen). Stahlberg mußte sich Wimbledonieger Patty, dem polnischen Davis-Pokalspieler Piatek, dem westdeutschen Ranglistenbesten Huber sowie Pöttinger beugen. Seine größeren Erfolge bei den bedeutenderen Turnieren und der

◀ Unser Titelbild: Mervyn Rose hofft im Davis-Cup-Doppel zu spielen.

Ziel für 1958 ist klar

Auf der zweiten Vorstandssitzung des Deutschen Turn- und Sportbundes hat DTSB-Präsident Rudi Reichert in seinem Rechenschaftsbericht auch die Aufgaben des Bundes genannt. Das Ziel heißt: Noch mehr leisten und noch aktiver sein für eine stärkere Entwicklung der sozialistischen Körperkultur. In Stadt und Land das Sportleben noch lebendiger gestalten. Am Aufbau des Sozialismus aktiv mitarbeiten.

Zu den wesentlichen Aufgaben für das neue Sportjahr 1958 zählen u. a. das Ausschöpfen aller Möglichkeiten, um einen großen Kreis sportinteressierter Menschen dem Sport direkt zuzuführen. Zum zweiten die Stärkung und Festigung des Deutschen Turn- und Sportbundes. Und drittens die Erziehung aller Mitglieder des DTSB zum sozialistischen Denken und Handeln.

Hierzu gehört auch, mit mehr Verantwortungsgefühl die von unserem Staat zur Förderung des Sports zur Verfügung gestellten Mittel zu verwenden. Also wirtschaftlicher und ökonomischer denken; sparsamer sein. Jede Möglichkeit ausnutzen.

Noch mehr zu tun ist auch in der Nachwuchsfrage. Die Arbeit auf diesem Gebiet ist nämlich das beste Aushängeschild für uns Tennisspieler. Sie ist ein sehr wichtiger Wertmesser unseres Wirkens für den Sport im besonderen, und für Tennis im speziellen. Darum nicht so viel darüber reden. Entscheidend ist einzig und allein die praktische Arbeit im Jugend- und Kindersport. Gerade an dieser Aufgabe erkennen wir, ob gut oder schlecht gearbeitet worden ist. Das Ziel für 1958 ist also klar.

Für dieses schöne Ziel wünschen wir allen Tennisfreunden im Namen des Präsidiums der Sektion Tennis der DDR ein erfolgreiches neues Jahr. Mit den guten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest verbinden wir auch den herzlichen Dank an alle ehrenamtlichen Mitarbeiter für ihre selbstlose Arbeit. Auch den Sportfreunden, die unser Fachorgan „Tennis“ mit Beiträgen und Berichten unterstützt haben.



Nr. 1 und 2, Stahlberg und Zanger

Titelgewinne veranlaßten die Ranglistenkommission Stahlberg den Vorzug zu geben und ihn auf Platz 1 zu setzen. Von den übrigen Spitzenkandidaten empfahlen sich für Platz 3 vor allem Fährmann und Rautenberg. Auch hier ergab sich eine ähnliche Situation, denn Rautenberg konnte u. a. einen Sieg gegen Zanger aufweisen, hatte aber gegen Fährmann verloren. Während Rautenberg gegen keinen der nachfolgenden Spieler Niederlagen erlitt, leistete sich Fährmann einen Ausrutscher gegen John, den man ihm allerdings nicht so stark ankreiden kann, da Fährmann krank ins Spiel ging. Ausschlaggebend war letztenendes auch hier Fährmanns bessere internationale Bilanz. Er schlug den bekannten Polen Maniewski, Woods (Neuseeland), Todorovic (Jugoslawien), Seresta (Rumänien) sowie den Westberliner Vizemeister Quack, gegen den er allerdings auch einmal verlor. Demgegenüber ist Rautenbergs Konto sehr mager: die unbekannteren Rumänen Soja und Racosi sowie die Westberliner Gebrüder Dallwitz.

Ebenso schwer fiel die Wahl zwischen Sturm und Fritzsche. Entscheidend war schließlich, daß unser oft-

1. Horst Stahlberg (7 – SC Einheit Berlin),
2. Konrad Zanger (5 – SC Einheit Berlin),
3. Peter Fährmann (8 – SC Einheit Berlin),
4. Werner Rautenberg (6 – SC Einheit Berlin),
5. Karl-Heinz Sturm (2 – SC Wissensch. Halle),
6. Claus Fritzsche (4 – Medizin Dresden),
7. Gerhard Coldewey (10 – Medizin Leipzig),
8. Joachim Schäfer (15 – Motor Ww. Rostock),
9. Heinz Schulze (9 – SC Wissenschaft Halle),
10. Peter Tiedt (24 – Motor Ww. Rostock),
11. Gerhard Püffeld (11 – Motor Hennigsdorf),
12. Dieter Pöschke (0 – Turbine Bewag),
13. Volkmar Pietzsch (20 – Medizin Potsdam),
14. Kurt Baum (13 – Chemie Zeitz),
15. Konrad Henneberg (12 – Mot. Hennigsdorf),
16. Manfred Danicek (0 – Bühlah Dresden),
17. Kurt John (14 – SC Wissenschaft Halle),
18. Karl-Heinz Schubert (0 – Medizin Potsdam),
19. Dieter Glück (23 – Chemie Zeitz),
20. Gerhard Borkert (21 – SC Einheit Berlin).

maliger Meister keine Begegnung mit anderen DDR-Ranglistenspielern verloren hat. Allerdings bestritt er auch nicht einen einzigen Kampf gegen die vor ihm rangierenden jungen Berliner oder seinen Mannschaftskameraden Fritzsche. Dieser erlitt fünf Niederlagen, aber nur gegen Stahlberg, Zanger und Fährmann, also gegen einen der nachfolgenden Spieler. Überlegungen, ob Sturm überhaupt eingestuft werden könne, da er nach seiner Krankheit fast keine Einzel-Konkurrenz mehr bestritt, führten zu der Feststellung, daß dies bei Siegen gegen Strache, Coldewey, Jacke, Schäfer, Pietzsch, Baum, Schönfeld, Borkert und Herrschaft durchaus möglich sei, ein höherer Platz jedoch nicht gerechtfertigt ist.

In diesem Zusammenhang erscheint es unbedingt notwendig, zur neuen Saison ernsthaft die Frage zu überprüfen, ob künftig nicht alle Spieler, die Anrecht auf einen Ranglistenplatz geltend machen, die Teilnahme an mindestens drei Einzelkonkurrenzen bestimmter Turniere nachweisen müssen.

Mit deutlichem Abstand folgen Coldewey und Schäfer, doch besteht zwischen ihnen nur ein geringer Leistungsunterschied. Gegeneinander haben beide je einen Sieg und eine Niederlage zu verzeichnen. Jeder schlug Schönfeld, Baum, Pietzsch. Coldewey konnte außerdem John und



Einen großen Sprung machte der Rostocker Peter Tiedt

Glück bezwingen und verlor gegen nachfolgende Spieler nur einmal (Pöschke). Schäfer schlug zwar noch Henneberg, erlitt aber neben Niederlagen gegen höher eingestufte Spieler auch solche durch Pietzsch und Schulze.

Die Einstufung von Schulze auf Platz 9 vor Pöschke, Püffeld und Tiedt, die alle nahezu gleich stark sind, erfolgte auf Grund der Siege gegen Schäfer, Henneberg und Glück sowie unter Berücksichtigung seines nationalen Erfolges gegen den bekannten Hamburger von Morgen. Eine eindrucksvollere Siegesbilanz

gegen andere DDR-Ranglistenspieler hat allerdings Pöschke aufzuweisen, denn er bezwang Coldewey, Tiedt, Baum und Borkert, doch im Gegensatz zu Schulze, der u. a. von Tiedt und Schubert geschlagen wurde, leistete sich Pöschke Ausrutscher gegen Nachwuchskräfte wie Heydenreich jun. und Schulz. Für die Placierung Püffelds vor Tiedt war sein Sieg gegen diesen von entscheidender Bedeutung, obwohl Tiedt mit Schulze einen vor ihm liegenden Spieler schlug. Während Tiedt aber gegen Spitzenkräfte wie Rautenberg und Fritzsche glatt verlor, konnte Püffeld je einen Satz gegen Zanger und Fritzsche gewinnen.

Trotz seiner Niederlage gegen Baum erhielt Pietzsch den Vorzug gegenüber dem Zeitzer, da er Schäfer und Schönfeld schlagen konnte und keine schwerwiegenden Niederlagen erlitt. Bei allen weiteren Kandidaten mußten in stärkerem Maße auch ihre Ergebnisse gegen nicht mehr eingestufte Spieler berücksichtigt werden. Henneberg kann dabei auf Siege gegen Schubert, Lehmann (Zeitz) und Lerche verweisen, Danicek schlug Urbach, Borkert und Bezold. Im Gegensatz zu John, Schubert, Glück und Borkert verloren Henneberg und Danicek gegen keinen schwächeren Spieler.

John verdankt den 17. Platz trotz seiner Niederlagen gegen Lehmann (Zeitz), Lerche und Dieter Lochmann in erster Linie dem Sieg über Fährmann. Außerdem schlug er Glück und Kühnhorn. Schubert dagegen unterlag Glück und Kühnhorn, hat aber den Trumpf eines Sieges gegen Schulze neben einigen weiteren weniger ins Gewicht fallenden Erfolgen. Sein großer Kampf gegen Fährmann kann bei der Beurteilung gleichfalls nicht unerwähnt bleiben. Auch Glück unterlag nicht mehr eingestuften Spielern wie Dr. Heydenreich und Berse, schlug aber Borkert und Schubert und hat gegen zahlreiche höher rangierende Spieler teilweise nur sehr

Verlangen Sie beim Fachhandel

Wedemanns Tennisschläger

Wedemanns Federballschläger

Achten Sie bitte auf den Namenszug

FAVORIT
TURNIER

TURNIER

SPEZIAL

SPEZIAL

JUNIOR

Handwritten signature: Karl-Heinz Sturm

Kobold

TENNISBÄLLE

Der weiterentwickelte Ball aus unserer

Produktion 1958 mit dem braunen Kobold-Autdruck



DEUTSCHE GUMMIWARENFABRIKEN

Berlin-Weißensee

Puccinistraße 16-32

Buffard

Für die Sommerpflege:

TENNISAITENLACK

Für die Winterpflege:

TENNISAITENÖL

A. Demmrich KG Chem. Fabrik Radebeul 1

knapp verloren. Borkert verlor gegen keinen der unplatziert gebliebenen Spieler und erhielt deshalb den Vorzug gegenüber Herrschaft, der von ihm bezwungen wurde.

Infolge ihrer geringen Spieltätigkeit konnten Strache und Jacke nicht eingestuft werden, besitzen aber fraglos Ranglistenstärke.

Eva Mannschatz löste Inge Fiebig ab

Für den ersten Platz der Damen-Rangliste empfahl sich auf Grund der Ergebnisse nur Eva Mannschatz, denn sie erlitt lediglich gegen Inge Fiebig, die von ihr aber zweimal geschlagen wurde, eine Niederlage. Alle anderen Spitzenkräfte mit Ausnahme von Irmgard Jacke, gegen die sie nicht kam, konnte Eva Mannschatz glatt bezwingen.

Wesentlich schwerer war schon die Frage zu entscheiden, ob Inge Wild oder Inge Fiebig auf Platz 2 zu setzen ist, denn bedauerlicherweise trafen beide nicht einmal aufeinander. Fiebig hatte zwar Mannschatz

AUSSCHNEIDEN WEITERGEBEN

Eine komplette Bibliothek ist billiger!

- Große Sportbibliothek (umfaßt alle Sportarten)
- Kleine Sportbibliothek (umfaßt alle Sportarten)
- Bibliothek für Leichtathletik und Ballspiele
- Bibliothek für Gymnastik und Turnen
- Grundbibliothek für die Funktionäre des DTSB

Stark herabgesetzte Preise! Fordern Sie bitte sofort ausführliches Angebot vom SPORTBUCHVERSAND, Leipzig C 1, Postfach 350, oder von Ihrem Buchhändler.

Die Überraschung für 1958:

Sportbuch-Abonnements mit **kostenlosen** Prämientiteln

- Schachbücher
- Fachbücher
- Schach- und Fachbücher
- Alle Bücher einschließlich Belletristik

Bequeme Ratenzahlung. Ausführliche Angebote mit Titelaufstellungen vom SPORTBUCHVERSAND, Leipzig C 1, Postfach 350.

AUSSCHNEIDEN WEITERGEBEN

geschlagen, aber gegen die wesentlich tiefer eingestufte Annemarie Frick verloren, während Wild sowohl von Mannschatz, als auch zweimal von Anne Lindner bezwungen worden war. Wild hatte Lindner jedoch auch einmal geschlagen, dagegen waren Fiebig und Lindner nicht zusammengetroffen. Konnte es bei diesen Gegenüberstellungen noch keine Klarheit geben, so sprachen in der weiteren Beratung zwei Faktoren klar für Wild. Einmal hatte die Berliner in insgesamt 12 Siegen über die Spielerinnen der neuen Rangliste gegenüber nur fünf Erfolgen von Fiebig aufzuweisen, zum anderen sprachen die nationalen und internationalen Siege gegen Geserigk (Polen), Ostermann und Dr. Ziegner für Wild.

Lindner verlor knapp gegen Jacke und Hella Vahley, erhielt für Platz 4 aber trotzdem den Vorzug gegenüber Jacke, weil sie zweimal Wild schlagen konnte und darüber hinaus auch Vahley einmal bezwungen hat. Außerdem weist die Siegerliste von Lindner auf Grund ihrer größeren Spieltätigkeit weit mehr Erfolge auf.

Der 6. Platz wurde Hilde Schäfer zuerkannt, die lediglich von Mannschatz und Wild bezwungen werden konnte. Auch Vahley stand auf Grund ihrer Siege gegen Lindner und Inge Herrmann zur Wahl, doch erlitt sie eine sehr beeinträchtigende Niederlage gegen Reichel und verlor die sich letztenendes als entscheidend erweisende Begegnung mit Schäfer glatt.

Neben ihrem gewichtigen Sieg über Fiebig vermochte Frick noch Ursula Hörselmann zu schlagen, die allerdings auch von Hermann bezwungen worden war. Während Herrmann aber nur gegen höher rangierende

1. Eva Mannschatz (SC Wissenschaft Halle),
2. Inge Wild (2 - SC Einheit Berlin),
3. Inge Fiebig (1 - Chemie Bitterfeld),
4. Anne Lindner (4 - SC Wissenschaft Halle),
5. Irmgard Jacke (0 - Motor Hennigsdorf),
6. Hildegard Schäfer (0 - SC Einheit Berlin),
7. Hella Vahley (9 - SC Wissenschaft Halle),
8. Inge Herrmann (5 - Post Dresden),
9. Annemarie Frick (7 - Aufbau SW Leipzig),
10. Margret Krutzger (0 - SC Wissensch. Halle).

Spielerinnen verloren hat, mußte sich Frick noch Margret Krutzger und Dorbritz beugen. Darüber hinaus verlor sie die Auseinandersetzung mit Hermann glatt. Die Einstufung Fricks als Nr. 9 vor Krutzger dürfte allein schon auf Grund ihres Sieges gegen Fiebig gerechtfertigt sein. Für Platz 10 gibt es keine anderen Bewerberinnen als Krutzger, die lediglich von Wild geschlagen wurde und neben ihrem Sieg gegen Frick auch einen solchen über die frühere Ranglistenspielerin Gerda Gödicke aufzuweisen hat.

Nach Auffassung der Kommission verfügt die Meisterin des Sports Ursula Hörselmann noch immer über Ranglistenstärke, konnte aber auf Grund ihrer wenigen Ergebnisse nicht eingestuft werden.

FACKELSAITEN

mit enormer Lebensdauer und Elastizität, vorzüglich bespannbar.

Verlangen Sie von Ihrem Fachmann für Turniere eine Fackelsaitenbespannung!

Ferdinand Meinel

Tennissaitenfabrik, gegr. 1884

MARKNEUKIRCHEN (Sa.)

Gäste aus dem Ruhrgebiet besuchten Meiningen

Auf Einladung des rührigen Bezirksfachausschusses Suhl weilten zum ersten Male westdeutsche Tennisfreunde im Bezirk Suhl. Aus dem Ruhrgebiet war der TC Blau-Weiß Witten nach Meiningen gekommen, der die im Geiste herzlicher Sportfreundschaft durchgeführte Begegnung mit 6:8 verlor.

Einen wesentlichen Anteil an diesem Erfolg der Sühler Bezirksauswahl hatten die Spielerinnen Dr. Fischer-Lauterbach, Walter und Nicolaus. Dagegen gingen bei den Herren die ersten vier Einzel teilweise sehr knapp verloren. Ehrhardt gegen Ovenhausen 5:7, 3:6, Hinneberg-Bergmann 1:6, 7:5, 4:6.

Den Rückkampf in Witten, der zwei Wochen später stattfand, verloren die Sühler mit dem gleichen Ergebnis, mit dem sie in Meiningen gewonnen hatten. Ehrhardt und Hinneberg unterlagen wiederum in ihren Spitzeneinzeln, siegten aber im Doppel wieder gegen Schiemann/Bergmann mit 0:6, 6:3, 8:6.

Sportlich gesehen waren die Kämpfe ein Gewinn für unsere Spieler, die in Westdeutschland auch erfahren haben, daß die Adenauer-Regierung für Atomwaffen Riesensummen ausgibt.

Seniorenturnier im Harz

Zum Abschluß der Saison trafen sich die Senioren des Bezirks Magdeburg in den schönen Harzstädten



Was ist taktvoller?

Offen aussprechen oder erdulden.

Wählen Sie den goldenen Mittelweg!

Wenn jemand unter unangenehmem Körpergeruch leidet, bringen Sie einmal ganz diskret das Gespräch auf ké, den neuen Desodorstift. Man wird Ihnen für soviel Diplomatie dankbar sein.



Wernigerode und Halberstadt zu ihrer Meisterschaft. In Wernigerode spielten die 32 „alten Herren“ aus Magdeburg, Stendal, Staßfurt, Schönebeck, Wernigerode, Blankenburg und Halberstadt, und lieferten sich dabei so manchen harten Dreisatzkampf.

Der Magdeburger Rudolph konnte sich für seine vorjährige Niederlage revanchieren und besiegte diesmal seinen Doppelpartner Heinz mit 4:6, 6:3, 6:3. Im Semifinale schaltete Rudolph den Staßfurter Baumgarten 8:6, 7:5, und Heinz mit 4:6,

6:3, 6:3 Schmidt (Wernigerode) aus. Das Doppel gewannen Rudolph/Heinz (Magdeburg) gegen Drzymalla/Baumgarten (Magdeburg-Staßfurt) mit 6:4, 6:3.

Bei den Damen, die in Halberstadt spielten, machten die Spielerinnen aus Wernigerode das Ende unter sich aus. Grawe schlug Granel mit 6:2, 6:4, die zuvor Schulze (Burg) 3:6, 6:3, 6:4 bezwungen hatte, und im Doppel siegten Grawe/Granel 3:6, 6:3, 6:3 gegen Einhardt/Michel (Halberstadt). **Drz.**

Eine vorbildliche Werbeaktion in Pirna

Eine alte „Weisheit“ sagt: „Es kommt nicht darauf an, was ich tue, sondern wie ich es durchführe.“ Nach diesem altbewährten Rezept arbeitet der Sportfreund Dieter Schietzold von der BSG Fortschritt Pirna, um neue Leser für unser Fachorgan „Tennis“ zu gewinnen. Lesen Sie bitte, was uns Dieter Schietzold geschrieben hat:

Viele meiner Sportfreunde fragten mich, ob so viel Idealismus über-

Mitgliedern, die bis jetzt nicht zu erreichen waren.

Tausend Dank, lieber Sportfreund Schietzold.

Überlegener Sieg von Magdeburg

Magdeburg schlug auf eigenen Plätzen in einem Bezirks-Vergleichskampf Suhl mit 26:3 Punkten. Suhl war leider infolge Grippeerkrankungen in große Aufstellungsschwierigkeiten geraten, hatte aber auf eine Terminverschiebung verzichtet, weil die Magdeburger alle Vorbereitungen für diesen Kampf getroffen hatten.

Suhl ist trotz der diesmal großen Überlegenheit der Magdeburger (meist Ligaspieler) seinen Gastgebern dankbar, diese Vergleichstreffen weiterhin durchzuführen, die für eine Leistungssteigerung im Bezirk Suhl von großem Wert sind.

Bemerkenswerte Ergebnisse: Eberhardt (Ilmenau)-Jurczyk 6:4, 6:4, Carlotto (I.)-Hankel 4:6, 2:6, Storch gegen Schubert 8:10, 1:6; Damen: Schomburg (I.)-Hoppe 3:6, 2:6; Senioren: Lehy (I.)-Dr. Jessel 4:6, 1:6, Gründling (I.)-Kühne 5:7, 5:7.



Goldstück Alligator Pokal

Tennissaiten

in bewährter Qualität

VEB CATGUT Markneukirchen / Sa.

Bitte verlangen Sie ausführl. Prospekte

Die Antwort auf einen Leipziger „Kobold“-Kommentar

Auf den am 14. September 1957 in der Leipziger Zeitung „Union“ veröffentlichten Kommentar „Kobold – böser Geist des weißen Sports“ vom Pseudonym Rehal antwortete Joachim Müller-Mellage im Auftrage des Trainerrates der „Union“ in einem ausführlichen Brief. Da in dieser Antwort zu verschiedenen aktuellen Fragen und Problemen des „Kobold“-Tennisballes der Deutschen Gummwarenfabriken (Berlin-Weißensee) Stellung genommen wird, geben wir diese mit geringfügigen Änderungen wieder:

Im Auftrage des Trainerrates der Sektion Tennis der DDR darf ich Ihnen einiges antworten, was dem „Kommentar“ Ihres Blattes (der Leipziger „Union“ – D. Red.) entgangen ist. Ihr Vorschlag, den Koboldball „auszutreiben“ hieße, jeglichen Spielverkehr in unserer Republik sofort zu beenden, denn Devisen sind bekanntlich in jedem Land rar, zumal wir insbesondere einige Dinge noch dringender benötigen als Tennisbälle. Das ist Ihnen sicher bekannt.

Auch Rom erstand bekanntlich nicht an einem Tage und auch „Continental“, „Dunlop“ und „Slazenger“ benötigten viele Jahre, um einen salonfähigen Tennisball herzustellen. Von einer „Fehlinvestition“ kann stets nur da die Rede sein, wo die Versuche abgeschlossen sind und keine Fortschritte mehr erzielt werden. Daß dieser Ball geringe Verbesserungen in den letzten zwei Jahren gezeigt hat, weiß jeder, der mit ihm spielt; die meisten pflegen nur zu vergessen, daß dieser Ball zuerst

August Babel

COTTBUS

Spremberger Straße 20 (am Turm)

Das Haus für Sportpreise und Porzellanwaren, Hauswirtschaftsartikel, Geschenkartikel

viel schlechter war. Nachdem nunmehr auch noch das moderne Stickstoffgerät zur Verfügung steht, kann mit weiteren Fortschritten gerechnet werden.

Keiner der im Trainerrat vereinten Tennistrainer wird bisher jemals ein Loblied auf den „Kobold“ gesungen haben, wenn wir auch laufend bemüht sind, mit der Produktionsstätte in Weißensee immer wieder Verbesserungen zu erarbeiten. Wieviel Schuhwerk wurde mit Recht von uns in vergangenen Jahren mit Verachtung gestraft – auch hier müßte man sodann von einer Fehlinvestition sprechen – und dennoch war es oft besser als barfuß zu laufen. Heute kann man schon sagen, daß es durchaus passende Schuhe gibt, wenn auch noch lange nicht der Stand eines Landes wie z. B. der CSR auf diesem Gebiet erreicht ist. Zugegeben, es dauert auch oft recht lange bei uns, um etwas zu erreichen, was andere bereits besitzen, aber erreichen werden wir es doch.

Und noch ein Wort zu den erwähnten Meisterschaften (den deutschen Jugendmeisterschaften in Jena – D. Red.). Wenn 6 oder 8 Teilnehmer sonst aus bestimmten Gründen mit dem besseren „Conti“ spielen und die restlichen ca. 50 Teilnehmer stets mit dem „Kobold“ vorlieb nehmen müssen, erachten auch wir im Trainerrat es für unfair, diese fünfzig Teilnehmer zu zwingen, von der sogar „ausgeschriebenen“ Ballmarke abgehen zu sollen, weil es diese Junioren unter ihrer Würde halten, mit dem „Kobold“ zu spielen und daher „lustlos die Bälle ins Netz dreschen“! Mein eigener Schüler, Manfred Wormuth, kann sonst mit „Contis“ spielen.

Dennoch hat er aber zwei Meistertitel von dreien gewonnen, auch wenn er selbst viel geschimpft hat, wie er mir selbst erzählte.

Wir vom Trainerrat aber sind der Meinung, daß gute Journalisten unserer Republik gleichfalls gewohnt sind, die Dinge im Zusammenhang zu sehen.

★

Vom besagten Kommentar, der mit den Zwischen-titeln „Treffend . . . Jubelnd . . . Erschreckend . . . Bekannt . . . Unverständlich . . . Demoralisierend . . . Doppelgesichtig“ veröffentlicht wurde, bringen wir den ersten und letzten „Vers“.

Treffend . . .

. . . ist der Name, der vor etwa vier Jahren den findigen Köpfen der VEB Gummiwerke Weißensee einfiel, als es galt, einen kleinen, flaumig-filzigen, gelblich schimmernden Ball zu taufen: „KOBOLD“ wurde er genannt. Frech und sehr selbstbewußt sprang das Ball-Baby neben seine alt-renommierten Kollegen aus der Familie der Slazenger, Dunlop und Conti, sagte dumpf „plomp“ und verlangte, als gleichberechtigter Tennisball anerkannt zu werden.

Doppelgesichtig . . .

. . . sind manche dieser „KOBOLDISTEN“: Einmal strenge Hüter der Unantastbarkeit des „KOBOLD“ – zum anderen dessen Verächter, wenn sie selbst zum Schläger greifen; da finden sich immer noch ein paar Contis oder Dunlops. Die Junioren wissen das sehr wohl. Sie verlangen von ihren Funktionären ein Quentchen mehr Zivil-Courage: die kleine Portion Mut, die man braucht, um durch Wort und Tat einzugestehen, daß die „KOBOLD“-Fabrikation eine bedauerliche Fehlinvestition war. Nicht den aufdringlichen „Hausgeist“ durch Verordnungen salonfähig zu machen – ihn auszutreiben, darauf kommt es an!
Rehal.

Von der Trainerrats-Tagung in Halle

Auf der Tagung des Trainerrates wurde eine umfangreiche Tagesordnung erledigt. Neben Fragen der Zusammenarbeit mit dem Herstellerwerk des Kobold-Tennisballes (Gummiwerke Weißensee), des nationalen Sportverkehrs, der Ranglisten 1957 und anderen Punkten, stand die Auswertung der Tennis-saison 1957 im Mittelpunkt.

Der organisatorische Aufbau des Sektors Trainingswesen vom Zentralen Trainerrat bis zu den Kommissionen für Trainingswesen in den Bezirken und Kreisen, Fragen der Leistungsarbeit und Leistungssteigerung, Anleitung und Training in den Sportclubs, sowie von Spitzen- und Nachwuchskräften, die keinem SC angehören, Auswertung der durchgeführten Lehrgänge und der besprochenen nationalen und internationalen Turniere, Auswertung des Trainerseminars an der DHK Leipzig, Fragen der Brettenarbeit, Zusammenarbeit mit unserem Fachorgan „Tennis“ und der Sportpresse sowie andere Probleme wurden eingehend behandelt.

Die hier vielfach aufgetretenen Mängel in der Arbeit wurden sachlich festgestellt und die entsprechenden Schlußfolgerungen gezogen. Dabei ist der Trainerrat bemüht, die wichtigsten Dinge, vornehmlich die Zusammenarbeit mit den Kommissionen für Trainingswesen der Bezirke, schnellstens zu verbessern, um dadurch den Tennissport in unserer Republik leistungsmäßig und auch auf breiterer Ebene vorwärts zu bringen. Die ersten praktischen Maßnahmen dazu werden schon in den nächsten Tagen durchgeführt.

Die umfangreichen Aufgaben können aber nur realisiert werden, wenn eine entsprechende Mitarbeit – zu der wir hiermit aufrufen – der Bezirksorgane gewährleistet ist.

Schulze (Vorsitzender)

Rolf Cyske †

Nach Redaktionsschluß erhielten wir die traurige Nachricht, daß Rolf Cyske nach langjähriger Krankheit von uns gegangen ist. Rolf, der 31 Jahre alt war, gehörte dem Präsidium der Sektion Tennis an, und hatte sich bei den organisatorischen Vorbereitungen von Meisterschaften ausgezeichnet. Wir wollen seiner in Dankbarkeit gedenken.

Gedanken zum Leistungsniveau unserer Jugend im Jahre 1957

Die Wettkämpfe der Jugendlichen, soweit sie von der Kommission Jugend- und Kindersport der Sektion Tennis durchgeführt wurden, fanden ihren Abschluß mit der Pokal-Endrunde im September in Dresden. Ohne im einzelnen auf die Ergebnisse einzugehen, sei lediglich hervorgehoben, daß diese Endrunden-Mannschaftskämpfe ihre spezifische Note in Überraschungen und in Unausgeglichenheit der einzelnen Mannschaften fanden. Lediglich eine einzige Mannschaft, die Mädchenmannschaft des Sportclubs Wissenschaft Halle, hinterließ den wünschenswerten Eindruck einer geschlossenen leistungsfähigen Jugendmannschaft. Hervorragende Einzelleistungen – ganz abgesehen von den Mannschaftsleistungen insgesamt – wiesen nur sehr wenige Jugendliche auf, was auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß im allgemeinen die spielstärksten Jugendlichen bereits in Damen- und Herrenmannschaften spielen und somit für die Rundenspiele der Jugend ausscheiden. Die Kommission Jugend- und Kindersport erblickt in der offenbar zu weit gehenden Heranziehung von Jugendlichen zu den Mannschaften der Damen und Herren eine Gefährdung der Gesamtförderung der Jugendlichen und wird in ihren nächsten Sitzungen geeignete Gegenmaßnahmen erwägen.

Diese Gedanken mußten sich allen Beteiligten der Pokal-Endrunde in Dresden – den aktiven und den passiven – aufdrängen, denn wo waren die Spitzenspieler unseres Tennis-Nachwuchses? Wo waren Margaret Krutzger (17 Jahre) vom SC Wissenschaft Halle, Renate Wagner (17 Jahre) von der BSG Aufbau Südwest

raschend jüngster Nachwuchs auftauchte, z. B.: Karl-Heinz Schwink (16 Jahre) von der BSG Aufbau Südwest Leipzig und Wolfgang Danicek (14 Jahre) von der BSG Bühlau Dresden.

Im übrigen: Wir lernten Beate Müller (SC Wissenschaft Halle), Klaus Heydenreich und Ralf Dietze, auch Wolfgang Danicek (ihn mit 12 Jahren!) auf der I. Zentralen Pionier-Sporttatiade vor zwei Jahren in Dresden kennen; nicht zu vergessen Heidrun Triller von der BSG Stahl Eisenberg, die mit 12 Jahren an der I. Pionierspartatiade und dieses Jahr mit knapp 14 Jahren an der II. Pionierspartatiade in Berlin in der Wuhlheide teilnahm, wo sie in der Schlußrunde gegen Ingrid Saretz von der BSG Medizin Cottbus ganz vorzügliche technische Leistungen (aber leider noch zu schwache taktische!) aufwies.

Und weiterhin: Wann traten diese Jugendlichen das erste Mal in Erscheinung? – doch offenbar schon sehr zeitig, im Alter von 12–13 Jahren – und welche Spielmöglichkeiten hatten sie? Mit Ausnahme von Heidrun Triller hatten alle diese Jugendlichen entweder in ihren Vätern oder Brüdern gute Betreuer, abgesehen davon, daß die meisten von ihnen von Anfang an in die Betreuung guter Trainer kamen.

Ohne Zweifel müssen wir also unbedingt darauf achten, daß unser Nachwuchs schon im frühesten Alter gute Anregungen erhält und in gutes Training kommt. Vergessen wir nicht die alte Erfahrung – die auch auf der letzten Tagung des Wissenschaftlichen Rates beim Staatlichen Komitee wiederholt zum Ausdruck kam – daß Kinder im Alter von etwa 12–14 Jahren dafür am aufnahmefähigsten sind!

Deshalb konnte sich die Kommission Jugend- und Kindersport in ihrer letzten gemeinsamen Sitzung mit Mitgliedern des Trainerrats auch nicht mit dem Plane einverstanden erklären, im Jahre 1958 von der Jugend mehr oder weniger nur eine Auswahl der derzeit stärksten, verständlicherweise der ältesten, besonders zu fördern, und sie mußte darauf bestehen, die Talentstärksten unserer Allerjüngsten im nächsten Jahr nicht zu übergehen, sondern auch sie rechtzeitig in die richtige Betreuung zu nehmen, worüber noch Näheres festzulegen ist. Begrüßen können wir die Bereitschaft des SC Wissenschaft Halle, eine Gruppe dieses jüngsten Nachwuchses auf eine Woche in seinen Trainingsplan aufzunehmen, – und der SC Einheit Berlin wird dabei sicherlich nicht zurückstehen wollen!

Es müssen auch Wege gefunden werden, die Jugendlichen im allgemeinen bei den Gleichaltrigen – Jugend bei Jugend! – zu lassen und die Ausnahmebestimmungen schärfer zu fassen, ohne indessen den Befähigsten und Spielstärksten unter ihnen die Möglichkeit zu nehmen, in der höheren Altersklasse mitzuspielen und dadurch ihre weitere Ausbildung zu fördern.

Dr. Hans Tritzscher

An die richtige Pflege der Tennissaiten denken

Auch im Winter müssen die Tennisschlägersaiten gut gepflegt werden, damit der Lack, durch die Temperaturschwankungen hervorgerufen, nicht spröde wird. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, daß die Tennissaiten hin und wieder einen leichten Ölüberzug bekommen.

Das „Bussard-Tennissaitenöl“ ist das Pflegemittel, welches für die Saiten jederzeit zu empfehlen ist. Die Perlonsaiten sind nicht mit Öl zu behandeln, da dadurch eine Schädigung eintreten könnte, sondern nur mit Tennissaitenlack.



Seit 1860 das

Spezial-Sportgeschäft

für den verwöhnten Sportler

Berlin N 54

Brunnenstraße 10a

Telefon 42 60 07

Eigene Herstellung von Tennis- und Federballschlägern, Turn- und Sportgeräte. Orthopädische Gymnastikgeräte

Leipzig, Klaus Heydenreich (16 Jahre) von der BSG Medizin Wurzen und Ralf Dietze (16 Jahre) von der BSG Medizin-Mitte Leipzig? . . . Jedenfalls waren sie an der Pokalendrunde der Jugend nicht beteiligt! – Die Mannschaften der beiden Mädchen kämpften in Dresden mit, die Mannschaften der beiden Jungen waren dort nicht vertreten. (Wären sie vielleicht beteiligt gewesen, wenn diese spielstarken Jungen in der Jugendmannschaft ihrer Sektion mitgespielt hätten?) Offenbar waren sie und viele andere Jugendliche bereits so spielstark, daß sie in Damen- und Herrenmannschaften „ausgeholfen“ müßten. Aber wenn dann noch davon gesprochen werden, daß unsere Jugend, wie so oft zu hören ist, keine Fortschritte macht und keine Leistungssteigerung aufweist? – Jörg Lochmann und Manfred Wormuth kamen bei den Jugendmeisterschaften in Jena nicht einmal unter die „letzten vier“, unter denen über-

GEBR. H. & A. SCHLAAK

Sport- und Ehrenpreise für alle Sportarten / Geschenkartikel aus Bleikristall, Kristall, Porzellan und Holz

BERLIN N 113

SCHÖNHAUSER ALLEE 90

Fernsprecher 44 71 92

HERSTELLUNG UND VERSAND: STOLPISCHE STRASSE 2

Allgemeines über das Training in der Vorbereitungsperiode

Kaum ist die Tennissaison vorüber, die Zeit der aktiven Erholung (Übergangsperiode) zu Ende und es heißt schon wieder: „Auf ein Neues!“

Um unsere Leistungen zu steigern — um im nächsten Jahre bessere Ergebnisse zu erzielen — muß die Zeit im Winter, die Vorbereitungsperiode, fleißig genutzt werden. Die vergangene Saison wird jedem gelehrt haben, wo seine Hauptschwächen liegen. Mit Hilfe des Trainers, Übungsleiters oder eines guten Freundes wird jeder bemüht sein, diese Mängel und Schwächen weitestgehend auszumergen. Mit einem heutigen Beitrag will ich das Training während der Vorbereitungsperiode nur ganz allgemein beleuchten.

In der nächsten Ausgabe des Fachorgans werden an gleicher Stelle Anleitungen zu finden sein, die bei der Gestaltung des Trainingsprozesses gerade in dieser wichtigen Periode helfen sollen.

Im Rahmen des zyklischen Charakters des ganzjährigen Trainings ist gerade der Vorbereitungsperiode, die seit Mitte November überall begonnen haben sollte (siehe Jahrestrainingsplan), ganz besondere Bedeutung beizumessen. Das Training in dieser Zeit soll den Spieler auf die Wettkampfezeit vorbereiten. Dabei ist auf einen entsprechenden Übergang von der Übergangs- zur Vorbereitungsperiode zu achten. Um also den Organismus des Trainierenden auf höchste sportliche Leistungen vorzubereiten, ohne dabei gesundheitliche Schäden zu verursachen, kann die Intensität nur allmählich gesteigert werden. Der Ausgang des Belastungsgrades hängt dabei natürlich vom allgemeinen Trainingszustand des Sportlers ab.

Vielseitiger Ausgleich wichtig

Wenn in dieser Zeit selbstverständlich der Aneignung und Vervollkommnung der technischen und taktischen Fertigkeiten großer Raum gegeben werden soll, so ist im gleichen Maße die Aufmerksamkeit auf die Entwicklung und Vervollkommnung der Funktionen des Organismus zu richten. Vielseitiger Ausgleich und ausgiebige gymnastische Übungen stehen im Vordergrund. Sie dienen vornehmlich dazu, den Körper beweglich, geschmeidig und gelenkig zu machen, die Muskulatur zu kräftigen und den Stoffwechselfvorgang zu begünstigen. Leichtathletische Übun-

gen und vielseitige Spiele sind dazu eine unerläßliche Ergänzung.

Dadurch wird die Bewegungserfahrung wesentlich bereichert und die Organkraft erheblich gesteigert. Es ist also ein allgemeines Konditionstraining, welches zur Kräftigung und allseitigen Verbesserung der Funktionen des Organismus dient.

Der spezielle Teil des Trainings in dieser Periode dient hauptsächlich der Vervollkommnung der alten und der Erlernung neuer technischer Fertigkeiten. Durch die längere Zwangspause nimmt der Spieler das Tennistraining wieder mit neuem Elan und Interesse auf. Es ist praktisch ein Lernprozeß, bei dem es darauf ankommt, bestimmte Bewegungsfertigkeiten zu erwerben.

Die Bereicherung der Bewegungserfahrungen durch das allgemeine Training in dieser Periode und der vorausgegangenen Übergangsperiode, erleichtern diesen Prozeß wesentlich. Der Lehre Pawlows über die höhere Nerventätigkeit kommt in diesem Lernprozeß große Bedeutung zu. Diese Lehre zugrunde legend sagt Dr. Kirsten in bezug auf die Bewegungserfahrungen, „daß es nur auf Grund der besonderen Eigenschaften der Großhirnrinde möglich ist, ständige neue Bewegungsformen- und -kombinationen aus den erlernten und schon automatisierten Bewegungselementen zu bilden. Diese Fähigkeit, neue Bewegungsformen zu bilden und erlernte zweckmäßig zu verändern, ist um so größer, über je mehr dynamisch-motorische Stereotype wir auf Grund vielseitiger sportlicher Betätigung verfügen.“

Pawlow-Lehre im Tennis

Für Tennis sind die vorgenannten Feststellungen von um so größerer Bedeutung, da sich die ständig neuen Bewegungen meistens in Bruchteilen von Sekunden der jeweiligen Situation anpassen müssen. In kaum einer anderen Sportart werden so hohe Anforderungen an die Funktion der Hirnrindentätigkeit gestellt. Und zur Entlastung der Großhirnrinde trägt das Training wesentlich bei, denn durch ständiges intensives Training erreicht man, daß die technischen und taktischen Fertigkeiten zu Gewohnheiten werden.

Es erhebt sich nun die Frage, was sind Gewohnheiten? K. N. Kornilow versteht darunter jene Art von Handlungsvollzügen, die durch häufiges Üben automatisiert worden sind. Er sagt weiter: „Die Bedeutung der Ge-

wohnheiten im Leben der Menschen ist überaus groß, weil sie eine energie-sparende Ökonomie begünstigen. Die Bewegungen verlaufen mechanisch, ohne besondere Aufmerksamkeitskonzentration und befreien damit das menschliche Bewußtsein von der ständigen Kontrolle über diese Handlungen.

Durch häufiges bewußtes Üben wird also ein Stadium erreicht, in dem die Schläge ohne bewußte Kontrolle ausgeführt werden. Das heißt jedoch nicht, daß das Bewußtsein vollkommen ausgeschaltet ist. Begangene Fehler alarmieren vielmehr das Bewußtsein und veranlassen es für einige Zeit, wieder mehr Aufmerksamkeit walten zu lassen und solange eine bewußte Kontrolle auszuüben, bis z. B. der richtige Rhyth-

Richtig Tennis durch die **TENNIS FIBEL**

... freue mich darüber, daß in leicht faßlicher Form eine so gute Darstellung unseres Sportes für Anfänger erschienen ist.“

GOTTFRIED VON CRAMM

Sportverlag, 116 Seiten, 96 Abbild. Für 4,— DM bei Ihrem Buchhändler

mus des Vorhandschlages wiederhergestellt ist. Durch die Automatisierung der Bewegung erfährt die höhere Nerventätigkeit also eine wesentliche Entlastung und kann sich dadurch während des Spieles mehr auf die taktischen Handlungen konzentrieren.

Über den Weg des bedingten Pawlowschen Reflexes werden so unbedingte Reflexmechanismen gebildet. Dabei werden natürlich die Sinnesorgane stark beansprucht. Die Beobachtungsgabe, die Aufmerksamkeit, das Denken, der Wille usw. werden dabei entsprechend geschult.

Je nach der Beherrschung der technischen und taktischen Fertigkeiten sollte man sich bemühen, das spezielle Tennistraining möglichst der Wettkampfwirklichkeit anzupassen.

Wenn man all den vorgenannten Feststellungen in der Vorbereitungsperiode die entsprechende Aufmerksamkeit widmet, dann dürfte am Ende der erwünschte Erfolg nicht ausbleiben.

Satzungs-Entwurf des künftigen Deutschen Tennis-Verbandes

Grundsätze und Ziele

Der Deutsche Tennis-Verband, nachstehend DTV genannt, ist ein Sportverband im Deutschen Turn- und Sportbund (DTSB).

Grundlage seiner Tätigkeit sind

- a) Das Statut des DTSB
- b) diese Satzung.

Der DTV vereinigt alle Tennissportler der Deutschen Demokratischen Republik, die den Tennissport nach den Grundsätzen des Amateursports in einer Grundeinheit des DTSB betreiben. Er lehnt den Berufssport ab, der dem Wesen der Gesellschaftsordnung in der DDR nicht entspricht und den Grundsätzen des Amateursports entgegensteht.

Der DTV stellt sich als Ziel die planmäßige Entwicklung und Förderung des Tennissports auf breiter Ebene bei Wahrung der fortschrittlichen Traditionen der deutschen Sportbewegung und unterstützt die weitere Entwicklung der sozialistischen Körperkultur in der DDR und die Erziehung der Sportler zu allseitig gebildeten Menschen.

Der DTV vertritt den Tennissport im DTSB sowie gegenüber der Internationalen Lawn Tennis Federation und den Verbänden und Organisationen anderer Länder.

Aufgaben des DTV

Aufgabe des DTV ist es, den Tennissport unter der Bevölkerung, insbesondere unter der Jugend und den Kindern zu verbreiten. Seine vornehmste Aufgabe sieht er darin, entsprechend den Zielen des DTSB seinen Sportlern und Funktionären hohe sportliche und moralische Eigenschaften anzuerziehen.

Im einzelnen hat der DTV folgende Aufgaben:

1. Planmäßige Entwicklung des Tennissports auf wissenschaftlich-methodischer Grundlage durch systematische Ausbildung und Förderung besonders der Kinder und der Jugend und des talentierten Nachwuchses, Ausarbeitung entsprechender Leistungs- und Trainingspläne und Kontrolle dieser Pläne,
2. Einhaltung der Prinzipien der einheitlichen Sportklassifizierung in der DDR für die Einstufung und Auszeichnung der Sportler als Mittel zur Leistungssteigerung.
3. Einhaltung und erforderlichenfalls Ergänzung oder Änderung der Wettspielordnung und der Rechts- und Strafordnung für den Tennissport in der DDR unter Beachtung der internationalen Wettspielbestimmungen.
4. Festlegung des Spielklassensystems, Aufstellen von Ranglisten.
5. Durchführung von Meisterschaften, Turnieren und Repräsentativkämpfen im nationalen und internationalen Maßstab.
6. Aufstellung von Nationalmannschaften und deren Vorbereitung auf ihre Aufgabe.
7. Förderung der Ausbildung von Trainern, Übungsleitern und Schiedsrichtern und ihre Weiterbildung.
8. Verbesserung der sportwissenschaftlichen Arbeit, Herausgabe von Lehr- und Lernmitteln auf dem Fachgebiet Tennis, Mitwirkung bei der Entwicklung von Sportmaterialien und -geräten sowie bei der Schaffung von Tennisanlagen.
9. Genehmigung und Kontrolle des Sportverkehrs.
10. Anleitung und Kontrolle der Bezirksfachausschüsse.
11. Förderung der Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Basis.
12. Festlegung verbindlicher Finanzrichtlinien für den DTV auf der Grundlage der gültigen Finanzordnung des DTSB.
13. Regelung von Rechts- und Streitfragen innerhalb des DTV.

Mitgliedschaft

Mitglied des DTV ist, wer in einer Grundorganisation des DTSB organisiert und in der Sektion Tennis erfaßt ist.

Mitglied sein heißt, die Statuten des DTSB und die Satzung des DTV anzuerkennen und für deren Verwirklichung aktiv einzutreten.

Die Mitgliedschaft ist freiwillig. Sie erlischt im Todesfall, durch Austritt oder Ausschluß aus der Grundorganisation des DTSB.

Organe des DTV

Organe des DTV sind:

- Verbandstag
- Präsidium
- Bezirksdelegiertenkonferenz
- Bezirksfachausschuß
- Kreisdelegiertenkonferenz
- Kreisfachausschuß

Der Verbandstag

Der Verbandstag des DTV ist das höchste Organ des Tennissports in der Deutschen Demokratischen Republik. Er tritt alle zwei Jahre zusammen und wird vom Präsidenten einberufen. Die Einladung zum Verbandstag erfolgt mindestens sechs Wochen vorher unter Angabe der Tagesordnung. Der Verbandstag nimmt den Rechenschaftsbericht des Präsidiums und den Bericht der Revisionskommission entgegen. Er beschließt die grundsätzlichen Aufgaben, evtl. Änderungen der Satzung und wählt das neue Präsidium und die Revisionskommission.

Ein außerordentlicher Verbandstag kann vom Präsidium des DTV einberufen werden. Er muß einberufen werden, wenn dies die Mehrheit der Bezirksfachausschüsse, Kreisfachausschüsse, Kreisfachausschüsse oder der Bundesvorstand des

DTSB fordert. Ein außerordentlicher Verbandstag muß vom Präsidium spätestens 10 Wochen nach seiner Beantragung einberufen werden. Anträge an den Verbandstag können von allen Mitgliederversammlungen, Delegiertenkonferenzen und Leitungen gestellt werden und sind spätestens vier Wochen vor Beginn des Verbandstages dem Präsidium zuzuleiten. Die Delegierten zum Verbandstag werden auf den Delegiertenkonferenzen der Bezirke gewählt. Die Anzahl der Delegierten und die Wahlordnung werden vom Präsidium des DTV beschlossen. Der Verbandstag ist beschlußfähig, wenn mehr als 50 Prozent der stimmberechtigten Delegierten anwesend sind. Der außerordentliche Verbandstag ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen stimmberechtigten Delegierten beschlußfähig.

Das Präsidium des DTV

Das vom Verbandstag gewählte Präsidium leitet die Arbeit des DTV zwischen den Verbandstagen. Das Präsidium wählt aus seiner Mitte den Präsidenten, die Vizepräsidenten, den Generalsekretär und die Vorsitzenden der Kommissionen.

Die Tagungen des Präsidiums finden regelmäßig statt, jedoch nicht weniger als viermal im Jahr.

Die Bezirksdelegiertenkonferenz

Das höchste Organ der DTV im Bezirk ist die Bezirksdelegiertenkonferenz. Sie tritt alle zwei Jahre zusammen und wird vom Bezirksfachausschuß einberufen. Die Einladung mit Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt sechs Wochen vor Stattfinden der Konferenz.

Die Delegiertenkonferenz wählt den Bezirksfachausschuß und die Finanzkommission des Bezirkes.

Eine außerordentliche Bezirksdelegiertenkonferenz kann vom Bezirksfachausschuß einberufen werden. Sie muß einberufen werden, wenn es das Präsidium des DTV oder die Mehrheit der Kreisfachausschüsse oder der Bezirksvorstand des DTSB verlangen. Die Einberufung der außerordentlichen Bezirksdelegiertenkonferenz muß mindestens sechs Wochen und spätestens zehn Wochen nach Antragstellung erfolgen.

Der Bezirksfachausschuß

Der Bezirksfachausschuß leitet die Arbeit des Verbandes zwischen den Tagungen der Bezirksdelegiertenkonferenz. Er wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden, die Stellvertreter des Vorsitzenden und die Vorsitzenden der Kommissionen des Bezirksfachausschusses. Er tritt mindestens viermal im Jahr zusammen.

Die Kreisdelegiertenkonferenzen

Die Kreisdelegiertenkonferenz ist das höchste Organ des DTV im Kreis. Die Kreisdelegiertenkonferenz tritt alle zwei Jahre zusammen und wird vom Kreisfachausschuß einberufen. Sie wählt den Kreisfachausschuß und die Finanzkommission des Kreises. Die Einladung zur Kreisdelegiertenkonferenz muß sechs Wochen vor Stattfinden durch den Kreisfachausschuß mit Angabe der Tagesordnung erfolgen.

Eine außerordentliche Kreisdelegiertenkonferenz kann vom Kreisfachausschuß einberufen werden. Sie muß einberufen werden, wenn es das Präsidium des DTV oder der Bezirksfachausschuß oder der Kreisvorstand des DTSB verlangen. Die Einberufung der außerordentlichen Kreisdelegiertenkonferenz muß mindestens vier Wochen, spätestens sechs Wochen nach Antragstellung durch den Kreisfachausschuß erfolgen.

Der Kreisfachausschuß

Der Kreisfachausschuß leitet die Arbeit des Verbandes zwischen den Kreisdelegiertenkonferenzen. Er wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden, die Stellvertreter des Vorsitzenden und die Vorsitzenden der Kommissionen des Kreisfachausschusses. Er tritt mindestens sechsmal im Jahr zusammen. In den Kreisen, in denen auf Grund eines geringen Tennis-Spielbetriebes keine KFA gewählt werden, sind Kreisvertreter für die Entwicklung des Tennissports verantwortlich.

Die Finanzen des DTV

Der DTV finanziert sich aus

- a) Einnahmen bei Veranstaltungen
- b) Gebühren
- c) Zuwendungen
- d) Sammlungen und Stiftungen
- e) Reinerlöse aus Publikationen

Auszeichnungen

Das Präsidium des DTV unterbreitet dem Präsidium des DTSB Vorschläge zur Auszeichnung verdienter Funktionäre und hervorragender Sportler.

Erziehungsmaßnahmen und Strafen

Die Erziehungsmaßnahmen und Strafen im DTV werden nach dem Statut des DTSB, der Satzung des DTV, den Wettkampfbestimmungen und der Rechts- und Strafordnung des DTV durchgeführt.

Symbole des DTV

Der DTV führt als Symbol die Fahne und das Abzeichen des DTSB.

Sitz und Vertretung im Rechtsverkehr

Sitz und Rechtsort des DTV ist Berlin. Der DTV wird im Rechtsverkehr durch den Präsidenten, im Falle seiner Verhinderung durch einen seiner Vizepräsidenten bzw. durch von ihm beauftragte Personen vertreten.

Änderungen der Satzung des DTV

Änderungen der Satzung der DTV können nur durch Beschluß des Verbandstages mit einer Zweidrittel-Mehrheit erfolgen.

Ämtliches Organ

Das ämtliche Organ des DTV ist die Zeitschrift „Tennis“.

Wichtige Neuerscheinung!

JUGEND UND SPORT

SONDERHEFT der Zeitschrift „Theorie und Praxis der Körperkultur“ mit wertvollen und richtungsweisenden Beiträgen von Persönlichkeiten des In- und Auslands.

188 Seiten, viele Abbildungen, Einzelpreis 4 DM. Ab sofort erhältlich durch den SPORTVERLAG, Abt. ZZ, Berlin W 8.

Mitteilungen der Kommissionen des Präsidiums

Generalsekretariat

Ausschreibung der Deutschen Meisterschaften im Hallentennis

Veranstalter: Sektion Tennis der Deutschen Demokratischen Republik.

Austragungsort: Sportstätte am Weißen See, Berlin-Weißensee, Klement-Gottwald-Allee 127. Verkehrsverbindung: Straßenbahn 3, 70, 72 und 74, Omnibus A 45; S-Bahn bis Greifswalder Straße.

Beginn: Donnerstag, den 13. Februar 1958, 9 Uhr, mit der Eröffnung. Abschluß: Sonntag, den 16. Februar 1958, mit der Siegerehrung.

Anreise der Teilnehmer: Mittwoch, den 12. Februar 1958, bis 18 Uhr. Meldung bis 20 Uhr im Org.-Büro.

Organisationsbüro: Sportstätte am Weißen See, Berlin-Weißensee, Klement-Gottwald-Allee 127. Telefon: 56 02 87.

Hauptleitung: Käthe Voigtländer (Berlin). **Turnierleitung:** stellt BFA Groß-Berlin. **Stellv. Turnierleiter:** stellt BFA Groß-Berlin.

Finanzen: Erich Hack (Berlin), Schatzmeister der Sektion Tennis der DDR. **Sportarzt:** Dr. med. C. Pawlicki (Berlin). **Presse:** Günter Awolin (Berlin). **Quartier und Verpflegung:** Org.-Büro.

Wettbewerbe: Herren-Einzel, Damen-Einzel, Herren-Doppel, Damen-Doppel und Gemischtes, Doppel. Teilnehmerzahl: 24 Herren und 12 Damen. Zugelassen sind nur Spielerinnen und Spieler, die nachweislich Hallentennis spielen, und die vom Trainerrat der Sektion Tennis der DDR ausgewählt werden. Die Zustimmung des zuständigen BFA muß vorliegen.

Spielbedingungen: Gespielt wird nach der Wettspielordnung der Sektion Tennis der DDR. Im Herren-Einzel und Herren-Doppel entscheidet in allen Runden der Gewinn von zwei Sätzen. Gespielt wird mit Continental-Bällen. Die Teilnehmer sind verpflichtet, das Amt des Schieds- oder Linienrichters zu übernehmen. Sämtliche Teilnehmer haben sich täglich, unmittelbar nach Betreten der Halle, bei der Turnierleitung zu melden und müssen während der Spielzeit anwesend sein. In begründeten Ausnahmefällen kann die Turnierleitung Spielurlaub gewähren. Bei unentschuldigter Abwesenheit oder sonstigen Verstößen gegen die Wettspielordnung oder diese Ausschreibung können Teilnehmer gestrichen werden. Die Turnierleitung behält sich das Recht vor, Bedingungen usw. zu ändern. **Nennungen:** Die eingeladenen Teilnehmer haben ihre Nennung für Einzel, Doppel und Gemischtes Doppel (für die Doppelspiele mit Angabe des Partners, nach Einholung dessen Einverständnisses) an das Generalsekretariat der Sektion Tennis der DDR (Berlin C 2, Brüderstraße 3) zu richten. **Meldeschluß:** 25. Januar 1958 (Poststempel). **Auslosung:** 1. Februar 1958 im Generalsekretariat der Sektion Tennis.

Nenngeld und Fahrtkosten: Einzel 2,- DM, Doppel 1,50 DM. Die Fahrtkosten werden von der Sektion Tennis der DDR übernommen. Die Teilnehmer sind verpflichtet, soweit wie möglich, die Fahrtvergünstigungen der Reichsbahn in Anspruch zu nehmen. Die Fahrtkosten 1. Klasse werden erst bei einer Entfernung ab 250 km für eine Strecke vergütet.

Unterkunft und Verpflegung: Unterkunft stellt die Sektion Tennis der DDR. Zusatzverpflegung wird nur gegen Bezahlung und auf Bestellung geliefert. Die Bestellung ist mit der Nennung abzugeben, andernfalls kein Anspruch auf Lieferung von Zusatzverpflegung besteht. **Auszeichnungen:** Urkunden und Plaketten für die 1., 2. und 3. Plätze.

Berlin, den 6. Dezember 1957

Sektion Tennis der Deutschen Demokratischen Republik

Amtlicher Terminkalender 1958

Februar:

13.—16. Deutsche Hallenmeisterschaften der Damen und Herren in Berlin

April:

25.—27. Dresden, Nachwuchsturnier und Jugendwettbewerb

Mai:

2.—4. Erfurt, Allgemeines Turnier
9.—11. Berlin, Jugendturnier
10. Beginn der Punktspiele
17.—18. Paris, Vergleichskampf gegen FSGT
24.—26. Schwerin, Allgemeines Turnier
23.—26. Berlin, Internationales Rot-Weiß-Turnier
25.—26. 1. Runde Jugend-Pokal „Sport-Echo“
31.—1.6. Kreismeisterschaften

Juni:

7.—16. Bukarest, Internationale Meisterschaften von Rumänien
20.—22. Bezirksmeisterschaften
28.—29. 2. Runde Jugend-Pokal „Sport-Echo“
29.—6.7. Zinnowitz, Internationales Nachwuchsturnier
29.—6.7. Hannover, Nationales Turnier

Juli:

5.—6. Endspiel Jugend-Pokal „Sport-Echo“
16.—20. Deutsche Einzelmeisterschaften der Damen und Herren
16.—20. Erlangen, Internationales Turnier
31.—3.8. Friedrichshagen, Jugendturnier

August:

2.—10. Friedrichshagen, „Turnier des Ostens“, B-Klasse
8.—10. Friedrichshagen, „Turnier des Ostens“, A-Klasse
15.—17. Halle, Allgemeines Turnier
21.—24. Deutsche Einzelmeisterschaften der Jugend
22.—24. Stralsund, Allgemeines Turnier
28.—31. Ahlbeck, Ostsee-Turnier
29.—31. Jena, Internationales Einladungsturnier der Friedrich-Schiller-Universität
30.—31. Jugend-Pokal der Bezirksmannschaften
30.—31. Garmisch, Internationales Turnier
30.—31. Belgrad, Internationales Turnier (Jugoslawien)

September:

1.—7. Warschau, Int. Meisterschaften von Polen
5.—7. Potsdam, Allgemeines Turnier
6.—7. Jugend-Pokal der Bezirksmannschaften
18.—21. Berlin, Seniorenturnier bei Grün-Weiß Baumschulenweg
20.—21. Endspiel um den Jugend-Pokal der Bezirksmannschaften
26.—28. Karl-Marx-Stadt, Allgemeines Turnier

Oktober:

3.—5. Werner-Seelenbinder-Gedenktourier

Australien kann zwei gleichstarke Davis-Cup-Teams stellen

Zwischen Weihnachten und Silvester wird auf dem fünften Erdteil, der grünen Australien-Insel, das 47. Finale im größten Pokalwettbewerb der Welt ausgetragen. Die sogenannte Herausforderungsrunde um den Davis-Cup. Seit 1938 heißt sie Australien—Amerika.

In diesen 13 Herausforderungsspielen, auch als Verteidigungsrunde bezeichnet, haben die Australier siebenmal gewonnen, und sechsmal waren die Amerikaner siegreich. Seit Bestehen dieses großen Silberpotts stehen sich die beiden führenden Tennisations zum 22. Male im Finale gegenüber, und es sieht ganz danach aus, als ob die „Känguruhs“ in diesem Tennis-„Duell“ den 12. Sieg davontragen. Gelingt er ihnen, dann haben sie aber die Gesamtzahl von 18 Davis-Cup-Siegen der Amerikaner noch nicht erreicht, denn Australiens Name ist erst 15mal auf der großen Silberschale eingraviert. Neunmal steht England, und sechsmal der Name Frankreich auf diesem begehrten Pokal.

Für dieses mit großer Spannung erwartete Davis-Cup-Finale hat der australische Tennisverband die fünf Spieler seiner Mannschaft offiziell bekannt gegeben. Er bezeichnet Ashley Cooper, Roy Emerson, Neale Fraser, Mal Anderson und Mervyn Rose als Kandidaten für das Team. Ihr Training leitet wieder der alte Tennisfuchs Harry Hopman, der erst in letzter Minute den zweiten Spieler für die Einzel benennt. Einzelspieler Nr. 1 ist Cooper.

Australiens alter Davis-Cup-Recke Adrian Quist beschwört aber den Verband, als zweiten Mann Anderson einzusetzen, der in Forest Hills die Meisterschaft gewonnen. Viele Stimmen rufen auch nach Emerson.



Bill Talbert (v. l.), Ted Schröder, Gardner Mulloy und Pando Gonzales schlugen 1949 Australien mit 4:1

Da aber Hopman der Coach der Davis-Cup-Mannschaft ist, spricht er das letzte Wort und läßt sich von keinem dazwischenreden. Obwohl Mervyn Rose Australiens bester Doppelspieler ist, wird er, weil er für Hopman ein zu eigenwilliger Spieler ist, nur Zuschauer „spielen“. Hopman liebäugelt mit dem Doppel Cooper/Fraser.

Amerikas Davis-Cup-Spieler halten sich bereits im Lande der „Känguruhs“ auf, und zwar sind es unter Leitung des Mannschaftschefs Bill Talbert die old boys Vic Seixas, Mulloy und Herb Flam sowie die jungen McKay, Mike Green und Sam Giammalva. Noch hat die USA das Finale nicht erreicht. Erst müssen die Philippinos geschlagen werden, und im Siegfalle (dürfte klar sein) im zweiten Interzonenfinale der Europasiener Belgien, der sich sehr intensiv vorbereitet. Bevor nämlich Washer und Brichant zum Interzonenfinale nach Australien flogen, haben sie auf amerikanischem Boden mehrere Trainingsspiele u. a. mit Tony Trabert und Ken McGregor ausgetragen, und in Australien an Meisterschaftsturnieren teilgenommen.

Der 1900 gestiftete Davis-Cup wird wohl für ein weiteres Jahr in Australien bleiben, weil dieses Märchenland des Tennis jedes Jahr einen neuen jungen Weltklassemann herausbringt. Der eine löst den anderen ab, so daß Harry Hopman keine Kopfschmerzen hat, wer spielen soll. Für ihn gibt es nur eine Sorge, wen setze ich von den jungen „Assen“ ein. Nur Taktik entscheidet hier.

Der Mann ist zu beneiden, sagen viele. Man tut das

damit ab: Australien ist eben ein Märchenland. Wie auf der Schule die Kinder Sprachen lernen, so lernen die Kinder dort Tennis; erhalten Tennis-Unterricht. So leicht sollte man es sich doch nicht machen. Wenn man nur darauf warten wollte, daß eine Tennis-Schule oder ein Tennis-Internat alljährlich Tennistalente herausbringt, sobald man nur einen Groschen in den Automaten wirft, der unterliegt einer falschen Illusion. Eines Tages wird es nämlich wie Schuppen von den Augen fallen, daß alles seine Grenzen hat und kein Meister vom Himmel fällt. Das treffendste Beispiel gibt die USA, wo die Tennisschule in Kalifornien, aus der ein Parker, Riggs und zuletzt Tony Trabert hervorgegangen waren, keinen Weltklasse-Spieler mehr stellt.

Australien ließ sich schon seit Jahren etwas besseres einfallen. Dort sagten sich die Tennis-Wissenschaftler: Turniere sind die besten Trainer, und zwar größere Turnierveranstaltungen als harte Prüfsteine. Alljährlich finden dort sechs Meisterschaften in Queensland, Neusüdwales, Victoria, Südaustralien, die internationalen championships (alles auf Rasen) und dazu die Hartplatzmeisterschaften statt. Auf diesen Meisterschaften wird bereits von der ersten Runde ab „best of five“ gespielt, also drei Gewinnsätze. Diese championships bezeichnet man in Australien als „Winter-Circuit“ (Winter-Rundreise).

Bei diesem „Circuit“ hat sich jedes Jahr einer vom guten Nachwuchs behauptet, und sich als Anwärter für die australische Nationalmannschaft angemeldet. In vielen Fällen wurde er wie Hoad, Rosewall und Cooper gleich aufgenommen. Wer sich auf dieser „Rundreise“ durchgesetzt hat war auch bald Weltklasse. Die Australier sind mit diesem System sehr gut gefahren, denn wer sich als Tennistalent in sechs schweren Meisterschaftsturnieren immer von neuem bewähren muß, für den ist der Erfolg so gut wie sicher.

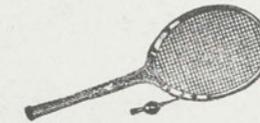
Vorschlag: Drei Turniere für Ranglisten-Anwärter

Nach der gemeinsamen Aussprache mit der Ranglistenkommission über die Aufstellung der Rangliste für das Jahr 1957 kam der Trainerrat zu der Feststellung, daß viele unserer Spieler, die zwar Ranglistenstärke haben, nur an den Punktspielen ihrer Mannschaft teilnehmen. Darüber hinaus können diese Spieler keine Ergebnisse nachweisen, die eine Aufnahme in die Rangliste rechtfertigen.

Der Trainerrat befaßte sich am 2./3. November 1957 in Halle eingehend mit diesem Punkt, und faßte folgenden Beschluß, der als Empfehlung der Ranglistenkommission zugeleitet wurde.

Ab 1958 haben nur noch Spielerinnen und Spieler Anspruch in die Rangliste aufgenommen zu werden, die an den Punktspielen ihrer Mannschaft und darüber hinaus an mindestens drei allgemeinen Turnieren in der DDR teilgenommen haben.

Heinz Schulze



Sportgeräte aller Art

verkauft — repariert

**SPORTHaus
EMIL SCHIMPKE**

Leipzig C 1 - Neumarkt 42 - Fernruf 3 26 37

EXPORT

Walter Dölling & Co.

Sportartikel

INLAND

MARKNEUKIRCHEN (Sa.)

Federballschläger „DÖCOMA“

Triumph

Spezial

Standard

Junior

Pionier

Federballspiele für Erwachsene und Kinder · Zu beziehen durch den Fachhandel



Der Weg zum Tennis

Heute stellen wir eine Frau vor, die sich beim Aufbau des Tennissports in unserer Republik große Verdienste erworben hat: Käte Voigtländer.

Ihr Leben gehörte, auch als sie mit dem heutigen Berliner BFA-Vorsitzenden Paul Voigtländer den Bund fürs Leben geschlossen hatte, dem Sport, insbesondere dem Tennis. Bereits mit 16 Jahren begann Käte bei der Vereinigung der Sportfreunde 1910 in Hohenschönhausen mit Tennis. Bald stellten sich auch die ersten Erfolge ein. Mit 18 Jahren gehörte sie als jüngste der 1. Damenmannschaft an, und zusammen mit ihrer Schwester Hildegard errangen die Geschwister Zimmermann auf den Berliner Tennisplätzen viele Siege und Turnierpreise. Allein 54 gewann Käte, die heute einen Ehrenplatz im Heim der Voigtländer haben. Dazu gesellten sich auch die drei DDR-Meisternadeln, die die erfolgreiche Tennisfunktionärin in den letzten Jahren mit dem SC Einheit Berlin in der Mannschaftsmeisterschaft gewann. Außerdem trägt Käte Voigtländer das Sportleistungsabzeichen, und wurde für ihre Verdienste in der demokratischen Sportbewegung mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet.

Besonders verdient gemacht hat sich Käte Voigtländer nach 1945 beim Aufbau des neuen Tennislebens im kommunalen Sport, wurde 1950 als Sektionsleiter für Tennis und Tischtennis in den Landessportausschuß Groß-Berlin berufen, übernahm 1952 die gleichen Aufgaben im Bezirkskomitee Berlin, und war ab 1953 im Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport Referentin für Tennis und Tischtennis. 1955 wurde sie mit der Leitung der Geschäftsstelle der Sektion Tennis betraut. Seit Gründung des DTSB ist Käte Voigtländer Generalsekretärin der Sektion Tennis. In den Jahren 1952 und 1953 kleidete sie auch das Amt eines Vizepräsidenten und Präsidenten.

„Tennis“ erscheint mit der Lizenznummer 4253 des Ministeriums für Kultur, HV Verlagswesen, Herausgeber: Präsidium der Sektion Tennis der DDR. Verantwortlich für den Inhalt: Redaktionskollegium. Verantwortlicher Redakteur: Heinz Richter, Berlin-Altglienicke, Wunibaldstraße 17. Geschäftsstelle der Sektion Tennis der DDR: Berlin C 2, Brüderstr. 3. Telefon: 2 09 44 91. Bankkonto: Berliner Stadtkontor, Konto-Nr. 11 8129. Berlin C 2, Rathaustraße, Postscheckkonto-Nr. 497 75. Postscheckamt Berlin NW. Druck: (52) 12.57 B 1490

Gulyas von Mei Fu-chi geschlagen

In Peking wurde der neue ungarische Meister Istvan Gulyas, der mit einer Tennisdelegation der Volksrepublik Ungarn in China weilte, vom chinesischen Landesmeister Mei Fu-chi überraschend mit 6:4, 6:3 geschlagen. Auch Ungarns Nummer 2, Zoltan Katona, wurde besiegt, und zwar von Tschu Chen-hua mit 6:3, 6:8, 6:3. Im Doppel gewannen Birkas/Szicszai gegen Mei Fu-chi/Wu Tschengkang im dritten Satz mit 14:12.

Roy Emerson (Australien) war bei den Meisterschaften von Queensland die große Überraschung. In Brisbane schlug er nacheinander den australischen Champion Ashley Cooper 6:4, 10:12, 7:5, 3:6, 6:3, den Doppelspezialisten Mervyn Rose mit 4:6, 8:6, 6:1, 6:4 und im Finale Neale Fraser 6:3, 6:2, 6:2. Fraser hatte im Semifinale Mal Anderson mit 8:6, 5:7, 9:7, 6:4 ausgeschaltet.

In Sydney gab es beim Neusüdwest-Turnier das erste Abtasten zwischen den australischen und amerikanischen Davis-Cup-Kandidaten. Der letzte Amerikaner Vic Seixas unterlag im Viertelfinale dem Australier Roy Emerson, der vorher den jungen „Yankee“ Barry McKay 13:11, 8:6, 7:5 hauchdünn ausgebootet hatte. Herb Flam (USA) unterlag Mervyn Rose mit 5:7, 3:6, 2:6 und der andere amerikanische Nachwuchsmann Mike Green verlor gegen Warren Woodcock mit 4:6, 6:2, 8:6, 5:7, 0:6. Turniersieger wurde Cooper mit einem 6:4, 6:3, 6:3 gegen Fraser. Damen: Lorraine Coghlan (Australien)-Angela Mortimer (England) 6:4, 10:8. Herren-Doppel: Rose/Anderson gegen Cooper/Fraser 6:4, 6:4, 9:11, 6:2.

Eine Sensation gab es in Stockholm. Im Finale um die „Königskanne“ wurde Sven Davidson von seinem jungen, außerhalb der Grenzen wenig bekannten Landsmann Bob Anderson mit 6:2, 3:6, 3:6 geschlagen. Den „Cup der Königin“ holte sich die Engländerin Pat Ward mit einem 6:4, 7:5-Sieg gegen die Schwedin Brigitte Loehr.

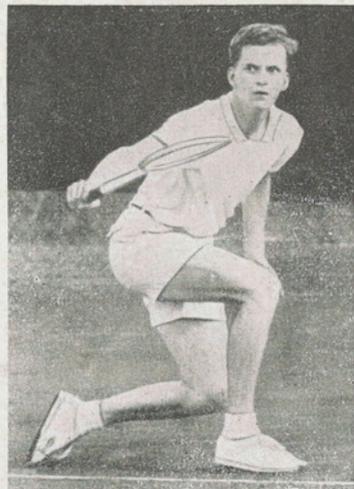
Luis Ayala (Chile) gewann in Buenos Aires die argentinische Meisterschaft mit 6:8, 6:4, 6:2, 6:2 gegen den Riesen Enrique Morea (Argentinien). Das Doppel endete mit einem 6:8, 6:4, 6:2, 6:2-Sieg des englischen Davis-Cup-Paares Mike

cock, 6. Pat Ward, 7. Sheila Armstrong, 8. Rita Bentley, 9. Pat Bird, 10. Elaine Shenton.

Nach 88 Spielen gelang dem 17-jährigen Kopenhagener Schüler Jan Leschly beim Mr. G-Pokalkampf Dänemark-Österreich gegen Fred Huber der 9:7, 7:5, 10:12, 10:12, 9:7-Sieg. Dänemark zog mit einem 4:1-Erfolg ins Viertelfinale ein. Hier blieb Schweden mit 3:2 gegen Finnland siegreich und erreichte damit das Semifinale. Zwei Punkte erhielten die Finnen kampflos, da sich Sven Davidson verletzt hatte.

Meister von Norwegen wurde in Oslo Finn Dag Jagge mit 6:2, 6:2, 6:4 gegen Finn Sogol. Die unverwundliche all-round-Sportlerin und Ex-Weltmeisterin und Ex-Weldrekkordlerin im Eisschnelllaufen, Laila Schou-Nielsen, gewann das Dameneinzel 6:2, 9:7 gegen Lill Lind.

Italien schlug Westdeutschland in der 1. Runde des Hallenwettkampfs um den Mr.-G.-Pokal („Königs-Pokal“) mit 4:1. Den Ehrenpunkt gewann in Westberlin der 18-jährige Mannheimer Wilhelm Bungert



Der junge Mannheimer Bungert

in aufregenden fünf Sätzen gegen Orlando Sirola mit 4:6, 6:1, 5:7, 6:4, 6:4. Huber konnte seinen Sieg gegen Sirola in Baden-Baden nicht wiederholen und verlor knapp mit 2:6, 7:5, 6:8, 7:9. Huber-Pietrangeli 6:3, 3:6, 6:3, 1:6, 2:6. Bungert-Pietrangeli 2:6, 4:6, 4:6, Huber/Scholl-Sirola/Pietrangeli 2:6, 6:8, 3:6.

Malcolm Anderson (Australien) gewann den Titel eines Meisters von Südaustralien mit 7:5, 6:8, 4:6, 6:2, 6:4 gegen seinen Landsmann Mervyn Rose.

Der Davis-Cup-Spieler Rupert Huber steht in der westdeutschen Rangliste an Nr. 1. Es folgt der Vorjahresmeister Milan Branovic (Nürnberg), 3. Wilhelm Bungert (Mannheim), 4. Peter Scholl (Duisburg), 5. Frjnz Feldbausch (Bielefeld), 6. Dieter Ecklebe (Marburg), 7. Ernst Buchholz (Köln), 8. Klaus Meya (Heidelberg), 9. Karl Baco (Bielefeld), 10. Fritz Schrmur (Duisburg), 11. Beppo Pöttinger (Duisburg), 12. Wolfgang Stuck (Westberlin), 13. Dieter Gerloff (Wolfsburg), 14. Arthur Schröder (München). Bungert erhielt für seinen Rangplatz aus den Händen des Stifters den Cramm-Pokal, die derjenige Jugendmeister erhält, dem es gelingt, einen Platz unter die ersten Fünf der westdeutschen Rangliste zu erringen.

Den ersten Platz mußten sich bei den Damen Edda Buding (Baden-Baden) und Erika Vollmer (München-Gladbach) teilen. 3.-4. Margot Dittmeyer (München) und Inge Pohmann (Duisburg), 5. Ilse Buding (Baden-Baden), 6. Inge Vogler (Westberlin), 7. Gisela List (Essen), 8. Karin Warnke, 9. Regina Topel (beide Hamburg), 10. Renate Ostermann (Krefeld).



Luis Ayala (r.) und Anderson (Austr.)

Davies/Roger Becker gegen Ayala/Morea, und im Mixed waren Margarita Zavallia Soriano (Argentinien) mit 2:6, 6:2, 6:1 gegen Graciela Lombardi/Fernandes (Argentinien-Brasilien) siegreich.

Neuer Meister von Jugoslawien wurde in Maribor Keretic, der nach einer 3 1/2-stündigen Tennis-„Schlacht“ den Titelverteidiger Ila Panajotovic mit 12:10, 5:7, 6:4, 4:6, 6:4 bezwang. In der Vorschlußrunde spielten Keretic-Nicolic 6:2, 6:4, 6:4 und Panajotovic-Rizvanbegovic 6:2, 6:1, 4:6, 6:4. Den Titel bei den Damen gewann Martinec 6:3, 6:4 gegen Gencic, und im Herrendoppel siegten Panajotovic/Nicolic.

Mike Davies führt in diesem Jahre die englische Rangliste an. 2. Roger Becker, 3. Bobby Wilson, 4. Billy Knigth, 5. John Barrett, 6. Aalan Milley, 7. Gerry Oakly, 8. Tony Pickard, 9. R. D. Bennett, 10. Geoff Paish. Damen: 1. Shirley Bloomer, 2.-3. Ann Haydon und Christine Truman, 4. Angela Mortimer, 5. Ann Shil-

38 JoachimPoppe
577 Kreuzstr.32